

blätter des iz3w

informationszentrum dritte welt - iz3w



**Landwirtschaft in
der Dritten Welt
Strategien zur Über-
windung des Hungers**

NACHRICHTEN UND KURZBERICHTE ZU:

Afrika	3
BRD	4
Lateinamerika	4
Türkei	5
Weltwirtschaft	7

TRANSKEI 8

MEDIEN

Nachrichtenagenturen der Industrieländer	9
---------------------------------------------	---

DOKUMENT

Memorandum zu Adveniat	11
------------------------	----

NICARAGUA

Informationsbüro in der BRD	13
-----------------------------	----

LANDWIRTSCHAFT IN DER DRITTEN WELT - STRATEGIEN ZUR ÜBERWINDUNG DES HUNGERS

	15
Grüne Revolution	16
Agrarreform im Kapitalismus	21
Agrarreform in Peru	27
Agrarentwicklung in der Karibik	37
Sozialistische Agrarreform	43
Landreform in einem chinesischen Dorf	50

BMZ

Zur Anzeigenserie	55
-------------------	----

AKTIONEN

Fußball - WM	60
--------------	----

NEUE WELTWIRTSCHAFTS- ORDNUNG

Erklärung des ÖRK	61
-------------------	----

REZENSIONEN

Jibaro-Indianer	63
Bürgerkrieg im Libanon	66

REPRESSION 67

RECHNUNG 33

stungsorten bebaut: Für Weizen: Indien 36,8 %, Nepal 37,8 %, Pakistan (West) 45,6 %. Für Reis: Malaysia (West) 24,8 %, Philippinen 42,7 % (alle Zahlen für 1969/70).¹²

Die Erträge konnten teilweise ganz erheblich gesteigert werden. Z.B.:

Indien	1966/67 = 11,39 Mio to Weizen	
	1970/71 = 23,25	
	1966/67 = 30,44 Mio to Reis	
	1970/71 = 42,45	
Pakistan	1966/67 = 4,85 Mio to Weizen	
	1970/71 = 6,37	
	1966/67 = 1,30 Mio to Reis	13)
	1970/71 = 2,16	

Der Ertrag pro Fläche stieg z.B. in Mexiko von 0,94 to pro Hektar 1950 auf 2,9 to 1970.¹⁴

In den 70er Jahren gingen die Steigerungsraten jedoch rapide zurück. Abnehmende Steigerungsraten in der absoluten Produktion bedeuten aber eine stagnierende oder gar zurückgehende Pro-Kopf-Produktion, da das Bevölkerungswachstum mehr oder weniger konstant bleibt. Das heißt: der Hunger für die armen Bevölkerungsschichten dauert an.

Kann die „Grüne Revolution“ überhaupt die Ernährungskrise lösen?

4. Verschärfung der Klassengegensätze

Die neuen Getreidesorten (hauptsächlich Weizen und Reis) können – wie schon kurz ausgeführt – nur unter bestimmten Bedingungen sinnvoll eingesetzt werden.

Wo nicht ausreichende natürliche Wasserzufuhr vorhanden ist, müssen große, teure Bewässerungssysteme gebaut werden.¹⁵ Sowohl zur Ernte als auch zum Transport und zur in großem Maßstab notwendigen Düngung und Schädlingsbekämpfung ist das Vorhandensein und der Ausbau eines größeren landwirtschaftlichen Maschinenparks und von Lagerstätten unablässig. Das bedeutet, daß für die agrarischen Produzenten erhebliche finanzielle Mittel vorhanden oder erreichbar sein müssen. Zudem gehört auch zum Vertrauen mit den neuen Hochleistungssorten und Produktionsmethoden ein gewisses Bildungsniveau. Unter den hergekommenen Besitz- und Machtverhältnissen der Agrarwirtschaft der nicht-sozialistischen Welt bedeutet dies, daß alle diese Voraussetzungen nicht von kleinen, in Subsistenzwirtschaft lebenden oder nur ein kleines Mehrprodukt erwirtschaftenden agrarischen Produzenten erfüllt werden können, sondern nur von landwirtschaftlichen Großbetrieben, die meist auch schon in gewissem Ausmaß mechanisiert sind, d.h. Traktoren, Mähdrescher usw. haben.

Diese haben die nötigen finanziellen Mittel, um die Technologie bezahlen zu können. Und ihre Besitzer, die die traditionelle landwirtschaftliche Elite bilden, haben die persönlichen und institutionellen Beziehungen zu Regierungsstellen und Privatbanken, um technische Hilfe und Großkredite zu bekommen. Natürlich ist der Einsatz der neuen Technologie auch nur bei großflächigen Kulturen sinnvoll.¹⁶

Kleinbauern, ohnehin oft verschuldet, müßten ihre Schulden vervielfachen, um in Besitz der neuen Technologie zu kommen, falls man ihnen überhaupt Kredite gewährt.¹⁷

Mit der Einführung und Verbreitung der neuen Technologie vollzieht sich ein Prozeß, der grundlegend für das Verständnis der „Grünen Revolution“ ist. Er hat 2 Seiten.

a) Aufstieg einer neuen Elite

Die „Grüne Revolution“ führt zur weiteren, schnelleren Konzentration des Eigentums an landwirtschaftlich nutzbarem Boden. Großbetriebe erweitern ihren Besitz durch Vergrößerung der Anbauflächen (Erschließung neuen Landes), Erwerb des Grund und Bodens ruinierter Kleinproduzenten und gar Vertreibung von Pächtern (s.u.). Dazu einige Zahlen. Im indischen Pandschab, einem Mustergebiet der „Grünen Revolution“, konnten die Großgrundbesitzer mit mehr als 1000 acres (1000 acres = 404,7 Hektar) ihren Besitz zwischen 1955/56 und 1967/68 um mehr als 40 % steigern.¹⁸

In Mexiko konnten die „multifamiliären“ mittelgroßen bis großen Betriebe zwischen 1950 und 1960 ihren prozentualen Anteil am Wert der landwirtschaftlichen Produktion von 40,2 auf 54,3 % steigern, obwohl ihr Anteil an der Wirtschaftsfläche nur von 35,5 auf 42,5 % stieg (Anteil dieser Betriebe an der Gesamtzahl: von 1,5 auf 3,3 %).

Die „weit unter dem Existenzminimum“ stehenden und „subfamiliären“ Betriebe hatten ein Absinken ihres Anteils an der Gesamtproduktion von 28,0 auf 21,3 % zu verzeichnen, wobei ihr Anteil an der agrarischen Wirtschaftsfläche nur von 40,9 auf 37,3 % fiel. (Der Anteil dieser Betriebe an der Gesamtzahl fiel nur leicht von 86,6 auf 84,2 %).¹⁹ Leider gehen diese Zahlen nur bis 1960. Aber der aufgezeigte Trend dürfte sich inzwischen weiter fortgesetzt und verschärft haben.

In den Gebieten, in denen die „Grüne Revolution“ eingeführt wurde, führte sie zu einem deutlichen Einkommens-, Besitz- und Machtzuwachs für die herrschende agrarische Klasse, wie zahlreiche Aussagen und Einzeluntersuchungen belegen.²⁰

Die Einträglichkeit der neuen Technologie ist der Grund für den rapiden Anstieg von marktorientierten, durchor-



ganisierten kapitalistischen Farmen. Diese erzielen sogar bei vollem Einsatz der mit der „Grünen Revolution“ verbundenen technischen Mittel neuerdings höhere Erträge per Flächeneinheit als Kleinbetriebe.²¹

Dieser „Modernisierungsprozeß“ der Landwirtschaft der nicht-sozialistischen Entwicklungsländer ist verbunden mit dem Entstehen einer neuen agrarischen Elite. Zu den traditionellen Großgrundbesitzern treten Geschäftsleute, Bankiers und Regierungsfunktionäre, manchmal personell identisch. So schreibt Cynthia Hewitt de Alcantara über Gebiete in Mexiko: „Z.B. besitzen sowohl in Ciudad Obregon wie in Hermosillo die größten Grundbesitzer auch die mächtigsten Zweigstellen für Kraftwagen und landwirtschaftliche Maschinen, die meisten Verkaufsstellen für Düngemittel und Insektizide, die bedeutendsten Reifengroßhandlungen, Kaufhäuser und Supermärkte. Es ist fast unnötig, hinzuzufügen, daß sie auch die offizielle Partei ihres Staates beherrschen.“²²

b) Verarmung der Kleinbauern und Landarbeiter

Die andere Seite dieses Prozesses ist die Verarmung und Proletarisierung (und Subproletarisierung) der agrarischen Kleinproduzenten und Landarbeiter. Diese sind von folgenden Vorgängen betroffen:

– Mechanisierung

Die „Grüne Revolution“ ist mit einer Ausweitung der Mechanisierung verbunden. Dieser Aspekt ist Gegenstand vieler Untersuchungen, die – soweit mir bekannt – alle mehr oder weniger zu dem Schluß kommen, daß die zunehmende Mechanisierung arbeitssparenden Charakter hat.

Sehr aufschlußreich ist die folgende Tabelle, die den Arbeitskräftebedarf pro Hektar mit und ohne Mechanisierung für drei Länder aufzeigt. (Die Zahlen stellte R.S. Abercrombie aus FAO- und UNO-Quellen zusammen.)²³ Der arbeitssparende Charakter der landwirtschaftlichen Mechanisierung läßt sich also ganz deutlich feststellen. (Das UNRISD gibt an, daß ein Mähdrescher die Arbeit von 90 Landarbeitern ersetzen könne, nach Ansgar Skriver sind es im indischen Punjab gar 300 Landarbeiter).²⁴

Tabelle

Arbeitskräftebedarf/ha mit und ohne Mechanisierung für verschiedene Kulturen

Kultur	Chile		Kolumbien		Paraguay	
	ohne Mech.	mit Mech.	Traditionell	Modern Mech.	Ohne Mech.	Halb-mech.
Gerste	27	8	44	6		
Bohnen	70	50	62	18		
Baumwolle			82	66	57	26
Mais	60	35	49	30	48	8
Kartoffeln	75	65	125	156		
Reis (bewässert)	48	33	71	36	85	26
Weizen	26	10	32	7	16	6*

* vollmechanisiert

Dieser Vorgang wirkt umso schwerwiegender, als viele Arbeitsplätze im modernisierten Sektor der Landwirtschaft durch Arbeitskräfte aus der Stadt besetzt werden.²⁵

Hier vollzieht sich heute in der Landwirtschaft der nicht-sozialistischen Entwicklungsländer ein Prozeß, ähnlich wie er in der US-Agrarwirtschaft schon in den 1930er Jahren mit denselben Folgen, nämlich Freisetzung von Arbeitskräften und Landflucht massiv einsetzte.²⁶

Nur mit einem wesentlichen Unterschied: In den USA (wie auch in Westeuropa) konnte der wohl größte Teil der Arbeitskräfte, die durch Konzentration und Mechanisierung in der Landwirtschaft ihren Arbeitsplatz verloren, längerfristig gesehen in der florierenden Industrie und im Dienstleistungsbereich eine Weiterbeschäftigung finden.

Neuer Titel für die blätter des iz3w

Gelegentlich haben wir die Erfahrung gemacht, daß der Titel unserer Zeitschrift sich ungünstig für die Ausbreitung der Zeitschrift auswirkt: iz3w ist eine Abkürzung, die schwer auszusprechen ist und die sich viele nur schlecht merken können, zudem sagt der Titel (ohne die Unterzeile „Informationszentrum dritte welt“) nichts über die Thematik der Zeitschrift aus. Es interessiert uns, wie unsere Leser einen Wechsel des Titels beurteilen. Zudem bitten wir, uns Vorschläge für einen neuen, besseren Titel zu machen. Wir freuen uns über jede Anregung.

Red.

In der nicht-sozialistischen Dritten Welt bilden diese Menschen, die vom Land flüchten oder vertrieben werden, ein in Hunger und Elend lebendes Subproletariat, das sich oft in den Slums der großen Städte konzentriert, in die viele, geleitet von westlichen Konsumvorstellungen und Hoffnung auf Arbeit ziehen.

– Veränderung der Pachtbeziehungen

Die „Grüne Revolution“ bringt eine stark erhöhte Profitabilität des Bodens mit sich. Der Boden bietet jetzt für viele Großgrundbesitzer, die ihn bisher teilweise verpachtet hatten und sich mit der Pachtgebühr begnügten, größere Möglichkeiten: Die Pächter werden vielerorts vertrieben und durch landwirtschaftliche, oft nur saisonal beschäftigte, Lohnarbeiter ersetzt oder können selbst als solche Beschäftigung finden.²⁷

Es kommt auch vor, daß Besitzer kleinerer Betriebe die in der Konkurrenz nicht mehr mithalten können, ihr Land an Großgrundbesitzer verpachten.²⁸ Für Mexiko, wo sich dieser Vorgang in größerem Ausmaß vollzogen hat, wurde beobachtet, daß „meistens“ diese kleinen Grundbesitzer nach einigen Jahren „demjenigen, der sein Land bebaut, verschuldet (sind) (gewöhnlich für den Kauf von Konsumgütern).“²⁹

– Ruin der Kleinbetriebe

Viele Kleinbetriebe können im verschärften Konkurrenz-

kampf um Boden, Wasser, Düngemittel usw. nicht mit halten, ihre Erträge bleiben hinter denen der Großfarmen zurück, die mit neuen Getreidesorten und neuer Technologie arbeiten. Viele Besitzer dieser kleinen Betriebe verpachten ihr Land entweder an Großgrundbesitzer oder verkaufen es an diese.³⁰

Es läßt sich also vereinfacht sagen: Die „Grüne Revolution“ stärkt die Position der großen Grundbesitzer, die Kern einer neuen herrschenden agrarischen Elite werden. Dagegen werden Kleinbetriebe, die in Subsistenzwirtschaft verharren oder nur ein kleines Mehrprodukt erzielen, sich also nicht Hochleistungssorten und neue Technologie kaufen können, vom wirtschaftlichen Fortschritt ausgeschlossen. Dieser letztere, große Teil der ländlichen Bevölkerung wird an den Rand des wirtschaftlichen Geschehens gedrängt – „marginalization“³¹ – proletarisiert, ja fällt oft in das städtische Subproletariat ab. Das heißt: Wirtschaftlicher Fortschritt, steigende Profite, die zu einem beträchtlichen Teil in den Luxuskonsum fließen³² auf der einen Seite für eine Minderheit bedeuten Verelendung und damit Hunger auf der anderen Seite für einen großen Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Wer keine Beschäftigung und damit kein Einkommen hat, kann keine Lebensmittel kaufen. Harry Cleaver spricht sogar von der Notwendigkeit, die Inlands-Getreidepreise zu erhöhen, um die teuren neuen landwirtschaftlichen Inputs zu finanzieren.³³

Die „Grüne Revolution“ kann bei Beibehaltung der traditionellen Besitzverhältnisse die Ernährungskrise nicht überwinden, tendiert eher dazu, diese zu verschärfen.

Diese aufgeführten negativen sozialen Auswirkungen der Modernisierung der Landwirtschaft der nicht-sozialistischen Entwicklungsländer wirken umso schwerwiegender als sie von einem Auflösungsprozeß traditioneller sozialer Strukturen auf dem Land begleitet werden.³⁴

Die „Grüne Revolution“ hat aber noch 2 weitere äußerst schädliche Auswirkungen.



Für die meisten bäuerlichen Kleinbetriebe stellt sich die Frage der Mechanisierung überhaupt nicht. Selbst für den Einsatz tierischer Zugkraft liegen die Mindestgrößen nach Schätzungen der FAO bei zwei bis sechs Hektar.

5. Durchdringung des landwirtschaftlichen Sektors durch ausländisches Kapital

Die Einfuhr und der Anbau des neuen Saatgutes zieht einen wahren Strom ausländischen (hauptsächlich US-)Kapitals in die Landwirtschaft und die mit ihr verbundenen Wirtschaftssektoren der unterentwickelten Länder mit sich.

Der Transfer dieses Kapitals und der mit ihm verbundenen

Technologie „vollzieht sich in der Form von Landkäufen, langfristigen Pachtverträgen und Landkonzession; durch subventionierten Maschinenimport; durch Niederlassung von Zweigstellen multinationaler Konzerne, die Ausrüstungen für die Landwirtschaft und für Bewässerungsanlagen liefern sowie Düngemittel und Samen herstellen; durch den Ankauf von lokalen weiterverarbeitenden Kleinindustrien und schließlich durch die Errichtung von neuen Industrien.“³⁵

Auch auf Dienstleistungsbehörden wie landwirtschaftliche Beratungsstellen und Institutionen für technische Hilfe erstreckt sich die ausländische Einflußnahme (ausländische Berater, Ausbildung einheimischer Techniker und Agrarwissenschaftler in US- oder US-dominierten Institutionen).

Dieser Prozeß beginnt nach Ernest Feder etwa 1965³⁶.

Es wird auf doppelte Weise Einfluß ausgeübt. Einmal direkt auf die Produktion: Etwa können an den Verkauf der Hochleistungssorten Bedingungen geknüpft werden oder technische Hilfe nur für bestimmte Sorten geleistet werden.³⁷

Und zum anderen wird die periphere Landwirtschaft noch mehr in den Weltmarkt einbezogen und unterliegt bestimmten ausländischen Einflüssen sowohl in der Produktionssphäre (Kontrolle der Inputs wie landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel als auch direkte Bodenkontrolle) wie in der Konsumtionssphäre (Abhängigkeit von auf fremden Märkten Konsumbedürfnissen).

Wie katastrophal sich diese verstärkte Abhängigkeit auswirken kann, zeigt das unheilvolle Wirken der internationalen Düngemittelkonzerne. Durch deren Preistreiberei verteuerten sich Düngemittel um bis zu 560 % zwischen 1972 und 1974³⁸, so daß noch nicht einmal die Aufrechterhaltung der chemischen Düngung im bisherigen Umfang den unterentwickelten Ländern möglich war.³⁹

Es ist klar, daß diese zunehmende Beherrschung der peripheren Landwirtschaft durch ausländisches Kapital deren Exportorientierung, besonders für Güter wie Obst und Gemüse verstärkt, und damit das Problem der fehlenden Versorgung der armen Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln. So werden z.B. heute zwei Drittel des in den USA verzehrten Wintergemüses in Mexiko produziert.⁴⁰

6. Umwelterstörung

Die neuen Hochleistungssorten sind sehr anfällig für Schädlinge.⁴¹ Dies wird noch verstärkt durch den zur ökonomisch rentablen Einsetzung der neuen Technik erforderlichen Monokultur-Anbau. „Diese übermäßige Vereinheitlichung des Ökosystems schafft ein einladendes, höchst anfälliges Ziel für Schädlinge und Krankheiten.“⁴²

Pestizide und Biozide müssen in großem Maßstab eingesetzt werden. Dieser Einsatz hat einen hohen Preis:

- a) Nicht nur die Schädlinge werden getroffen, sondern allerlei wichtige Organismen und die natürlichen Feinde der Schädlinge (z.B. Vögel). Dadurch wird die weitere Vermehrung der Schädlinge begünstigt.
- b) „Die schwerwiegendste Folge der Eingriffe ist aber, daß im Verlauf weniger Jahre die Schädlinge Stämme herausbilden, die gegen die Biozide resistent sind. Dies geht umso rascher, je erfolgreicher die Bekämpfung durchgeführt wird. Nun wird häufigerer Einsatz sowie Ersatz der alten durch neue Präparate notwendig. Die Neuentwicklung von Bioziden ist aber ein äußerst kostspieliges Verfahren, das beachtliche Zeit beansprucht. Auf der anderen Seite wird Resistenz gegen neue Mittel in immer kürzerer Zeit erworben, da die Mittel chemisch miteinander verwandt und die Resistenz nicht völlig spezifisch ist.“⁴³

Das heißt: In derselben Zeit, wo Pestizide und Biozide eingesetzt werden (und das müssen sie bei dem Anbau der neuen Getreidesorten in großflächigen Monokulturen, um

die Erträge aufrecht zu erhalten), werden die Schädlinge immer resistenter, was den Einsatz der chemischen Gifte weiter beschleunigt. Das Zusammenbrechen des Ökosystems und die Vernichtung der Ernte ist nur eine Frage der Zeit.⁴⁴



7. „Grüne Revolution“ für die Kleinbauern?

Neuere Pläne der Weltbank aus den letzten Jahren kündigen einen großangelegten Versuch an, durch Subventionierung und Mechanisierung die Produktivität des kleinbäuerlichen Sektors anzuheben: eine Ausweitung der „Grünen Revolution“ auf die Kleinbauern.

Dies würde natürlich die Kleinbauern in den kapitalistischen Agrarmarkt einbinden und den Absatz der landwirtschaftlichen Inputs herstellenden multinationalen Konzerne vergrößern.

Ich möchte mich aber der Ansicht Ernest Feders anschließen, der sehr gefährliche Auswirkungen dieser Weltbankpläne für die Kleinbauern voraussagt.⁴⁵

Aufgrund einer effektiven Mitteleinsatzung und der Begrenztheit der Mittel würden die Hilfsprojekte auf die schon besser gestellten Kleinbauern konzentriert, die einen wirtschaftlichen Aufschwung nehmen und wegen der Gesetze des Marktes einen mörderischen Konkurrenzkampf auslösen würden.

Der wirtschaftliche und soziale Aufstieg dieser neuen „Subelite“ kann für die restlichen Kleinbauern, die nun der Konkurrenz um die agrarischen Ressourcen nicht mehr standhalten können, nur noch größere Verarmung durch wirtschaftlichen Ruin, Landvertreibung, Arbeitslosigkeit bedeuten. Gleiches wird für viele Landarbeiter eintreten.

Aber auch die neuen kleinbäuerlichen Agrarunternehmer, die zunächst von dieser kapitalistischen Expansion profitieren würden, würden wohl langfristig zum Opfer des Konkurrenzkampfes mit den Großgrundbesitzern werden, deren wirtschaftliche und soziale Vormachtstellung sie aufgrund der Wertsteigerung ihres Bodens und erhöhter Outputs gefährden würden.

So haben die Kleinbauern von diesen Weltbankplänen nichts zu erwarten als eine weitere außerordentliche Verschärfung der Klassengegensätze und ihrer Verarmung (und damit des Hungers).

Anmerkungen:

- 1) Abercrombie, R.S.: Die landwirtschaftliche Mechanisierung und die Beschäftigungsfrage in Südamerika, in: Feder, E. (Hrsg.): Gewalt und Ausbeutung, Lateinamerikas Landwirtschaft, Hamburg 1973, S. 241 - 254, 546 - 551, hier S. 244
- 2) ebenda
- 3) United Nations Research Institute for Social Development: The Social and Economic Implications of Large-Scale Introduc-

- tion of New Varieties of Foodgrain. Summary of Conclusions of a Global Research Project, Geneva 1974 (UNRISD), S. 1-3
- 4) Pestizide sind chemische Schädlingsbekämpfungsmittel (z.B. DDT). Sie werden nicht wie Naturstoffe abgebaut und können sich bis zu tödlichen Konzentrationen auch bei Nutztieren (Vögeln) anreichern. Selbst bei vorschriftsmäßiger Anwendung haben sie auch auf Menschen durch ihre allmähliche Anreicherung in der Umwelt krankmachende Wirkungen. (Anmerkung der Redaktion).
- 5) UNRISD, a.a.O., S. 10
- 6) ebenda, S. 4 - 9
- 7) Biozide sind Mittel zur Schädlingsbekämpfung, die durch die Organismen selbst, allerdings in kleinsten Mengen, synthetisiert werden. Sie haben dann physiologische Wirkungen. Zur Schädlingsbekämpfung oder Unkrautvernichtung müssen sie in hohen Dosen angewendet werden. Bei der Produktion im Großmaßstab werden sie meist durch chemische Synthesen hergestellt. Dabei lassen sich manchmal hochgiftige Beimischungen nicht vermeiden. (Anmerkung der Redaktion).
- 8) UNRISD, a.a.O., S. 3; Egger, K. / Glaeser, B.: Ideologiekritik der Grünen Revolution: Weg zur technologischen Alternative, in: Technologie und Politik 1, Reinbek 1975, S. 135 - 155
- 9) UNRISD, a.a.O., S. 27 (Übersetzung P. E.)
- 10) Feder, E.: Die neue Penetration der Landwirtschaften der unterentwickelten Länder durch die Industrienationen und ihre multinationalen Konzerne, in: epd Entwicklungspolitik (Hrsg.) Weltagrarprobleme, Dokumentation 2/77, Frankfurt 1977, hier S. 38; de Alcantara, C. H.: Die Geschichte der Grünen Revolution: Die Erfahrungen in Mexiko, in: Feder, E. (Hrsg.): Gewalt und Ausbeutung, a.a.O., S. 477
- 11) UNRISD, a.a.O., S. 8
- 12) Cleaver, H.: Wird die Grüne Revolution – rot? In: Weissman, S. (Hrsg.): Das Trojanische Pferd. Die „Auslandshilfe“ der USA, Berlin 1975, S. 96/97
- 13) Egger/Glaeser, a.a.O., S. 137 (gesamte Ernte)
- 14) ebenda, S. 10
- 16) ebenda, S. 16; Transnational Institute: Bericht über den Hunger in der Welt, in: Technologie und Politik 3, Welt Hungerkatastrophe und Agrarpolitik, Reinbek 1975, S. 71 - 144, hier S. 96
- 17) UNRISD, a.a.O., S. 15
- 18) Cleaver, a.a.O., S. 105
- 19) Alle Zahlen nach: de Alcantara, a.a.O., S. 599
- 20) ebenda und Cleaver, a.a.O., S. 103
- 21) UNRISD, a.a.O., S. 23
- 22) de Alcantara, a.a.O., S. 490 - 491
- 23) Abercrombie, a.a.O., S. 459
- 24) UNRISD, a.a.O., S. 21; Skriver, A.: „Grüne Revolution“ in Indien, in: blätter des iz3w 21/22, Jan./Feb. 1973, S. 41-42
- 25) UNRISD, a.a.O., S. 25
- 26) Guerin, D./Mandel, E.: Einführung in die Geschichte des amerikanischen Monopolkapitals, Berlin 1972, S. 16-19, 102-104
- 27) UNRISD, a.a.O., S. 13; Cleaver, a.a.O., S. 105
- 28) UNRISD, a.a.O., S. 13
- 29) de Alcantara, a.a.O., S. 486 - 487
- 30) UNRISD, a.a.O., S. 13
- 31) ebenda, S. 28
- 32) de Alcantara, a.a.O., S. 489
- 33) Cleaver, a.a.O., S. 168
- 34) UNRISD, a.a.O., S. 24
- 35) Feder, E.: Warum gibt es eine „Ernährungskrise“? In: Technologie und Politik 3, a.a.O., S. 59 - 68
- 36) ebenda, S. 65
- 37) Feder, E.: Die neue Penetration..., a.a.O., S. 45-46
- 38) Schilling, H.: Das Ernährungsproblem in den Entwicklungsländern und die Düngemittelmonopole, in: IPW-Berichte 12/1974, Dezember 1974, S. 21-26, hier S. 25
- 39) vgl. auch Mirow, K.: Die Düngemittelkartelle – Brasilien ist nur ein Beispiel, in: Technologie und Politik 3, a.a.O., S. 191 - 200
- 40) Feder, E.: Die neue Penetration ..., a.a.O., S. 41
- 41) Egger/Glaeser, a.a.O., S. 142
- 42) Cleaver, a.a.O., S. 110
- 43) Egger/Glaeser, a.a.O., S. 143
- 44) Eine genaue Beschreibung des Verlaufs dieser Katastrophe, wie sie sich im peruanischen Canete-Tal schon 1955 ereignete, findet man in: Egger/Glaeser, a.a.O., S. 150 - 153
- 45) Feder, E.: Die neue Penetration ..., a.a.O., S. 50-54; Feder, E.: Das neue Weltbankprogramm zur Selbsterstörung der Landbevölkerung in der Dritten Welt, in: blätter des iz3w 52, März 1976, S. 31 - 37

(Dieser Artikel stellt ein Kapitel aus der Zwischenprüfungsarbeit des Autors im Fach Politikwissenschaft dar, das von der Redaktion gekürzt wurde. Insbesondere auf einige umfangreiche Tabellen zur Nahrungsmittelproduktion im Verlauf der „Grünen Revolution“ sowie auf einen Exkurs über die Nahrungsmittelpolitik der USA wurde des Umfangs halber verzichtet. Red.)